



ERNST-REUTER-HEFTE

14

Mit Tempo und Courage

Thea de Terra –
Berliner Rennfahrerin der 1920er Jahre

von Regina Dieterle

BeBra Wissenschaft Verlag

ERNST-REUTER-HEFTE

Heft 14

Regina Dieterle

Mit Tempo und Courage

Thea de Terra – Berliner Rennfahrerin
der 1920er Jahre

BeBra Wissenschaft Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos,
in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

Der BeBra Wissenschaft Verlag ist ein Imprint des BeBra Verlags.

© 2024 BeBra Verlag GmbH
Asterplatz 3, 12203 Berlin
post@bebra-wissenschaft.de
Redaktion: Leonie Kayser
Lektorat: Matthias Zimmermann, Berlin
Umschlag und Satz: typegerecht berlin
Schrift: DTL Romulus 10/13,8pt
Druck und Bindung: Elbe Druckerei, Wittenberg
ISBN 978-3-95410-330-0
ISSN 2194-5810

www.bebra-wissenschaft.de

Die jüngste Fontane-Enkelin

Melusine raucht. Rauchen sei männlich, entsetzt sich die stockkonservative Tante Adelheid. Und schlimmer noch, diese Melusine gehöre wohl zu den Frauenzimmern, die »nicht gerne langsam fahren«¹ und am heiterhellen Nachmittag im Café Josty am Potsdamer Platz Cognac trinken, einen Mann und ein Windspiel in Begleitung. Das sei alles sehr ungehörig, nicht standesgemäß. Der Bruder widerspricht. Weitab von Berlin, auf seinem unmodernen, etwas maroden märkischen Schloss, philosophiert Dubslav von Stechlin über die alte und die neue Zeit und findet unkonventionelle Frauen weder anstößig noch unweiblich. Im Gegenteil: Er schwärmt geradezu für die kluge, charmante Melusine, die ihm sein Sohn ins Haus bringt.

Melusine von Barby, geschiedene Gräfin Ghiberti, die Stiftsdame Adelheid von Stechlin und der alte Major a. D. Dubslav von Stechlin sind Hauptfiguren in Theodor Fontanes spätem Roman *Der Stechlin*, dessen Titel sich auf den gleichnamigen See im Norden Brandenburgs bezieht. Es ist ein Zeitroman, der nicht nur draußen auf dem Land, sondern zu wesentlichen Teilen im Berlin der 1890er Jahre spielt, als die Kaiserstadt im Luxus schwelgte, neue technische Errungenschaften die Mobilität veränderten und Frauen sich zunehmend emanzipierten. Am selben Schauplatz tauchte rund 30 Jahre später, in den wilden 1920er Jahren, eine Frau auf, die, als wäre sie dem letzten Fontane-Roman entstieg, die neue Zeit symbolisierte. Nicht Melusine, sondern Thea de Terra hieß sie, fuhr Auto, liebte Tempo, saß selbst am Steuer und verdiente ihr eigenes Geld als Empfangs- und Bardame im Hotel Adlon am Pariser Platz. Die Rede ist von der jüngsten Enkelin Theodor

1 Theodor Fontane: *Der Stechlin*. Roman (postum 1899), München u.a. 1980, 31. Kapitel, S. 283.

Thea de Terra
im Alter von
19 Jahren, 1920.



Fontanes. Wie Rut Landshoff gehörte sie zur Generation der vorwichtigen »girl driver«, die sich temporeich durch den Großstadtverkehr schlängelten und den gemächlicheren »Herrenfahrern« gerne um die Nase fuhren.²

Nervenstärke, Muskelkraft und Kopf verlange das Fahren schneller Autos, schreibt Thea de Terra 1928. Sie wusste, wovon sie sprach. Denn sie war selbst eine gewandte Rennsportlerin, fuhr im kleinen Dixi 3/15 PS der Dixi-Werke Eisenach Langstreckenrennen durch halb Europa, heimste Preise ein und wurde für ihre solide und zuverlässige Fahrweise gerühmt, bis Anfang der 1930er Jahre der Motorsport fast reine Männersache wurde und Frauen wie Thea de Terra in Vergessenheit gerieten.

² Rut Landshoff: »Das Mädchen mit wenig PS«, in: Ruth Landshoff-Yorck [spätere Schreibweise]: Das Mädchen mit wenig PS. Feuilletons aus den zwanziger Jahren. Hrsg. und mit einem Nachwort von Walter Fähnders, Berlin 2015, S. 13.

Wie man sich einen Namen macht

Es lohnt sich, sie wiederzuentdecken. Denn Thea de Terra verkörpert, wie Clairenore Stinnes, Rut Landshoff oder Erika Mann, den Typus der »neuen Frau« – nur, dass sie für ihre Automobilpassion keinen reichen Vater, Ehemann oder Geliebten im Hintergrund hatte. Sie war ein Berliner Kind. Ihre Geburt zeigte aus Diskretionsgründen die Hebamme an. Die Mutter sei »Agnes Pauline Theresia Hett«, »Privatiere«, »unverehelicht«, »evangelischer Religion«, »wohnhaft in Schöneberg Pallasstraße 21«. Das Mädchen »Thea Irma Elsa« war am 15. Januar 1901 im Beisein der Hebamme zur Welt gekommen. Vom Vater kein Wort in der Geburtsurkunde. Und so erhielt das Neugeborene den Nachnamen seiner Mutter.³

Theas Vater war, wie er später nicht verheimlicht hat, der bekannte Berliner Verleger Friedrich Fontane, jüngster Sohn des Schriftstellers Theodor Fontane. Der F. Fontane Verlag galt um die Jahrhundertwende als ebenso erfolgreich wie der S. Fischer Verlag. Wie Samuel Fischer (ein Onkel von Rut Landshoff) verlegte Friedrich Fontane moderne Autoren. Man kannte sich und verkehrte miteinander. Privat war Friedrich Fontane kein Kind von Traurigkeit, er genoss das gute Leben, die Geselligkeit und die Frauen. Mit Agnes Hett lebte er in freier Liebe. Die beiden hatten bereits einen gemeinsamen Sohn im schulpflichtigen Alter, als Thea geboren wurde. Georg Hett, acht Jahre älter als seine Schwester, erinnerte sich später, dass er seinem Großvater im Kindesalter noch vorgestellt worden war. Diese Herkunft bedeutete ihm viel und er haderte zeitlebens damit, dass ihm verwehrt blieb, den Namen

3 Vgl. Geburtsurkunde von Thea Irma Elsa Hett, datiert »Schöneberg, 19. Januar 1901«, in: Landesarchiv Berlin (LAB), P Rep. 160 Standesamt Schöneberg I, Nr. 137.

Fontane zu tragen. Seine Schwester hingegen hatte nie Ambitionen, als »Thea Fontane« in Erscheinung zu treten.

Friedrich Fontane lebte seit dem Tod seines Vaters im September 1898 mit seiner verwitweten Mutter Emilie zusammen. Er war damals in erster Ehe geschieden und wohnte in der Elßholzstraße 17 in Berlin-Schöneberg. Die Wohnung von Agnes und den Kindern lag in unmittelbarer Nähe. Agnes Hett stammte aus Klein-Tarpen, Kreis Graudenz in Westpreußen. Ihr Vater war Maurermeister und kleiner Eigentümer. Die Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen, neun Kinder waren durchzufüttern. Mit 23 zog Agnes nach Berlin und fand ein Auskommen als Modistin (oder Hutmacherin). Im Alter von 27 Jahren lernte sie Friedrich Fontane kennen, der etwas jünger war als sie. Nach zwölf Jahren trennte er sich von ihr. Sie war damals 39, Georg zehn, Thea erst ein Jahr alt.

Nach Georg Hett's späteren Aufzeichnungen erfolgte die Trennung, weil sein Vater während eines Schweizer Kuraufenthalts im Herbst 1901 eine andere Frau kennengelernt hatte. Den Bruch mit seiner Mutter führte er auf den Bildungs- und Klassenunterschied seiner Eltern zurück. Hätte die Mutter mehr »Anpassungsfähigkeit« gezeigt, so glaubte er, wäre ihm und seiner Schwester viel erspart geblieben. Die »ungünstige Entwicklung«, die nun einsetzte, bezeichnete er im Rückblick als »für das Schicksal meiner Schwester und für mich bestimmend.«⁴

Mit seiner neuen Familie lebte Friedrich Fontane zunächst im Berliner Nobelviertel Grunewald und später in einer Villa in Berlin-

4 Zitiert nach Helmuth Nürnberger: Georg Hett (1892–1956) und Thea Zimmermann-de Terra (1901–1939), zwei Enkel Theodor Fontanes. Zur Geschichte zweier unehelicher Kinder. Mit einem Lebensbericht von Georg Hett und Erinnerungen seiner Tochter Margret Hofmann, in: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte 46 (1995), S. 144–158, hier S. 148.

Dahlem, in der ab 1909 auch sein Verlag firmierte. Nach dem totalen Zusammenbruch in Folge des Ersten Weltkriegs sah er sich aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, die wichtigsten Verlagsrechte an den S. Fischer Verlag zu verkaufen und den F. Fontane Verlag aufzulösen. Zu Beginn der Weimarer Republik übersiedelte er mit seiner Frau Dina nach Neuruppin, in die Geburtsstadt seines Vaters, und widmete sich, solange es ging, dessen Schriftstellernachlass. Friedrich Fontane starb 1941, mitten im Zweiten Weltkrieg, damals bereits Witwer. Bei seinem Tod lebte Agnes noch.

Dass der Kontakt zum Vater nie ganz abbrach, lässt sich den Akten entnehmen, die von Georg Hett überliefert sind. Auch lässt sich belegen, dass Friedrich Fontane sich 1902 nicht einfach aus dem Staub gemacht hat. Um seine Kinder Georg und Thea zu schützen, erklärte er vor dem Notar des Königlichen Amtsgerichts zu Berlin und in Anwesenheit von Agnes Hett: »Die beiden Kinder Theodor Friedrich Georg Hett, geboren am 29. Juni 1892 und Thea Irma Elsa Hett, geboren am 15. Januar 1901 sind von mir erzeugt. Ich erkenne sie beide hiermit ausdrücklich als meine Kinder an.«⁵ Das Verfahren zur Legitimierung der Geschwister scheiterte dann allerdings am Widerstand einzelner Mitglieder der Familie Fontane. Vielleicht war Agnes Hett froh darüber, denn bei Anerkennung der Vaterschaft wäre ihr als lediger Mutter die Erziehungsberechtigung abgesprochen worden. So aber blieben die Kinder bei ihr.

Um seine Nebenfamilie dennoch finanziell abzusichern, unterzeichnete Friedrich Fontane einen Erbvertrag, wonach Agnes Hett 50.000 Mark und Sohn Georg und Tochter Thea je 25.000 Mark zustehen sollten. Der Niedergang der Firma nach 1914 und die Geld-

5 Zitiert nach ebd., S. 149.

entwertung nach dem Ersten Weltkrieg vernichteten diese großzügige Anwartschaft jedoch.

Einzig der Versuch, Agnes die soziale Ächtung zu ersparen, die ihr als lediger Mutter drohte, zeitigte einigen Erfolg. Denn Friedrich Fontane gelang es, ihr einen klangvollen Namen als Ehefrau zu verschaffen. Es fand sich jemand aus der Verlagsbranche – der Berliner Buchhändler und Kleinverleger Robert de Terra, verwitwet, Vater von zwei Kindern –, der bereit war, Agnes gegen eine zuvor vereinbarte Abfindungssumme zu heiraten. Eine solche sogenannte Namensheirat war nichts Unübliches im Kaiserreich. Die demokratische Weimarer Republik lehnte die Namensheirat später als gesellschaftspolitisch überholtes Scheinverfahren ab. Die Nationalsozialisten stellten sie aus rassenideologischen Gründen unter Strafe, sodass Georg Hett, als er 1937 das Verfahren zur Legitimierung neu aufnehmen wollte – er bemühte sich noch immer um den Namen Fontane –, sein Ansinnen rasch wieder aufgab.

Im Bewusstsein, dass sie eine Namensheirat eingingen, gaben sich Agnes Hett und der »Verlagsbuchhändler Max Robert de Terra«⁶, Sohn des Gutsbesitzers Louis de Terra von Königsberg, am 19. Oktober 1903 das Eheversprechen. Nach der Mindestfrist von sechs Monaten ließen sie sich wieder scheiden. Agnes behielt den Namen de Terra und bezeichnete sich fortan als »Witwe«, wie es geschiedene Frauen zu tun pflegten, um sich vor Stigmatisierung zu schützen. Georg und Thea hießen weiterhin Hett.

Wie Agnes de Terra in den folgenden Jahren das Leben als allein-erziehende Mutter meisterte, bleibt wegen fehlender Quellen im Dun-

6 Heiratsurkunde von Robert de Terra und Agnes Hett, datiert »19. Oktober 1903, Schöneberg«, mit nachträglicher Eintragung des rechtskräftigen Scheidungsurteils vom 2. April 1904, Berlin, bestätigt am 19. April 1904, Schöneberg, in: LAB, P Rep. 160, Nr. 777.

keln. Folgt man den Einträgen im Adressbuch, ist zu beobachten, dass sie bis 1913 mehrmals die Wohnung wechselte und immer weiter in den Berliner Westen zog: von Schöneberg nach Wilmersdorf, von Wilmersdorf nach Schmargendorf – damals noch allesamt selbstständige Städte bzw. Landgemeinden. Mit etwa 50 Jahren legte sie die Zivilstandsbezeichnung »Witwe« ab. Ihr Adressbucheintrag lautete jetzt: »de Terra, Agnes, Privatiere, Schmargendorf, Friedrichsruher Str. 35 II (Post Grunewald). T Uhd. 1334«. Aus dem Eintrag geht hervor, dass die Wohnung in der zweiten Etage lag und über einen Telefonanschluss verfügte, was um 1913 ein Zeichen von Komfort war. Tatsächlich war es ein Neubau: Das Wohnhaus hatte drei Stockwerke und lag gleich gegenüber der 1910 eröffneten S-Bahn-Station Hohenzollerndamm, einem repräsentativen Jugendstil-Meisterwerk. Von hier gelangte man leicht in die Stadtmitte oder hinaus in den Grunewald. 1932 – Sohn Georg war längst verheiratet, Thea zog in die Schweiz – verkleinerte Agnes de Terra ihren Haushalt und lebte im Alter als Kleinrentnerin in Untermiete, in den Jahren 1937 bis 1940 nachweislich bei der Rentnerin F. Laue in der Forckenbeckstraße 16, Berlin-Schmargendorf.⁷ Sie sollte Hitlers Machtübernahme erleben und ihren Sohn selbstbewusst in der Uniform eines »SS- und NSKK-Sturmbannführers«⁸ auftreten sehen, während die Tochter sich strikt »gegen die neuen Parteimacht-haber«⁹ stellte. Als Agnes de Terra 1945 starb, lag Berlin in Trümmern.

7 Vgl. TBC-Fürsorgebogen von Agnes de Terra geb. Hett vom 29. November 1937 und Abschlussbericht vom 7. Mai 1940, in: LAB, A Rep. 039-08, Nr. 389, S. 1–3.

8 Akte der Entnazifizierungskommission Berlin-Steglitz, Berufungsregistrierungsformular des Appellanten Georg Hett, 16. Dezember 1948, in: LAB, C Rep. 031-02.12, Nr. 42, o. Bl.

9 Zitiert nach Nürnberger: Georg Hett und Thea Zimmermann-de Terra, S. 157. Folgende Zitierungen ebd., S. 156.

Emanzipation mit Hindernissen

Wie anders war die Welt zu Beginn des Jahrhunderts gewesen. Berlin war eine aufstrebende europäische Großstadt, die Raum gab für neue weibliche Lebensentwürfe. Die neue Frau, sie rauchte, fuhr Auto, saß – mit und ohne Mann oder Hund – im Café und belebte überall das Straßenbild. Auch stand seit 1908 den Frauen das Studium offen. Für Mädchen wie Thea schien vieles möglich. »Sie war ein aufgewecktes, lebhaftes, hübsches Kind mit großen dunklen Augen, schwarzem Haar und erblühte zu einer aparten Schönheit«, berichtet Margret Hofmann, die Tochter von Georg Hett. Thea, so geht aus den Erinnerungen der Nichte hervor, war sprachbegabt wie ihr Bruder. Dass sie beide trotz ihres Schulerfolgs kein Abitur machen durften, machte Georg Hett seinem Vater später zum schweren Vorwurf. Mangels elterlicher Unterstützung verließ Thea die Schule frühzeitig und wurde Fremdsprachenkorrespondentin im Kriegsministerium zu Berlin.

Hier, so schreibt Margret Hofmann, sei sie aufgrund ihrer selbstbewussten und aufgeweckten Art sehr beliebt gewesen. Im Ministerium habe sie auch ihren Verlobten, einen Berufsoffizier, kennen und lieben gelernt. 1919, als die Braut 18 war, wurde das Aufgebot bestellt, die Einladungen waren verschickt, eine Wohnung gefunden. Man wartete einzig auf die Heiratsgenehmigung der zuständigen Behörde. Zwar war diese Formalie seit 1900 abgeschafft, das Bürgerliche Gesetzbuch schrieb sie aber für Soldaten und bestimmte Beamte noch vor. Mit einer Verweigerung hatte der Nichte zufolge niemand ernsthaft gerechnet. Umso schmerzlicher muss es die glücklichen Brautleute getroffen haben, als durch die Papiere schließlich publik wurde, dass Thea als uneheliches Kind geboren worden war. Nicht die Rechtmäßigkeit der Verbindung, sondern diese Offenlegung war es, die die Heiratspläne zunichtemachten. Obwohl der wilhelminische Militarismus in der

totalen Katastrophe geendet hatte, so zeigt das Beispiel, bestimmte der ständische Ehrbegriff noch immer das Leben des Berufsoffiziers. Die Hochzeit wurde abgesagt, die Braut sich selbst überlassen.

»Verzweifelt wandte sich Thea, die inzwischen schwanger war, an eine ihr übermittelte Adresse, mit dem Resultat, daß sie ihr Baby verlor und fortan keine Kinder würde bekommen können.« Viele Frauen sahen sich während der Kriegsjahre und in der Zeit danach zur Abtreibung gezwungen, ungeachtet dessen, dass nach Paragraph 218 schwere Strafe drohte. Sie waren teils ungewollt schwanger geworden, teils fürchteten sie die soziale Not. Thea war jung, kaum volljährig und hatte das Leben noch vor sich. Sie wollte das Schicksal ihrer Mutter nicht teilen, wollte das Kind nicht allein großziehen. Allerdings zahlte sie wegen der Kurpfuscherei einen hohen Preis – wie viele Frauen damals.

Dass Mutter und Tochter sich gut verstanden, vielleicht auch in der Frage der Abtreibung, zeigt der Umstand, dass Thea sich im selben Jahr darum bemühte, künftig den mütterlichen Namen tragen zu dürfen. Am 15. August 1919 wurde ihr »durch Verfügung des Regierungspräsidenten zu Potsdam [...] die Führung des Namens de Terra gestattet.«¹⁰ Der Bescheid kam aus Potsdam, weil Schöneberg vor der Eingemeindung im Jahr 1920 zum Regierungsbezirk Potsdam gehörte.

Unter ihrem neuen Namen Thea de Terra emanzipierte sie sich mehr und mehr von konventionellen weiblichen Rollenmustern und entwickelte all jene Eigenschaften, die die »neue Frau« auszeichneten. Couragiert schlug sie sich im Berlin der Zwischenkriegszeit durch. Es waren harte Jahre, die wirtschaftliche Krise und die Arbeitslosigkeit drückten die Menschen, soziale und politische Spannungen führten in den Straßen Berlins zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen

10 Handschriftlicher Zusatz auf der Geburtsurkunde von Thea Irma Elsa Hett, in: LAB, P Rep. 160, Nr. 137.

Das Hotel
Adlon, um 1914.



linken und rechten Parteien. Thea, so Margret Hofmann, erlitt in diesen frühen 1920er Jahren das gleiche Schicksal wie viele andere: Sie wurde vorübergehend arbeitslos und das verbliebene Vermögen wurde durch die Hyperinflation von 1923 geschluckt. Doch durch »ihre Sprachgewandtheit – sie sprach französisch wie ihre Muttersprache, gut englisch und etwas italienisch –, ergaben sich Anknüpfungspunkte in der Berliner Gesellschaft.«¹¹ Sie wurde »erste Empfangsdame« im Luxushotel Adlon am Pariser Platz, insbesondere in der hoteleigenen Bar, »wo sie den Geschäftsreisenden nach anstrengenden Sitzungen und Besprechungsterminen in ihrer unaufdringlichen Art Entspannung bei einem guten Gespräch und gepflegten Getränken vermittelte.« Sie war, so formuliert es die Nichte, »eine gern gesehene, gebildete, gewandte junge Frau mit kulturellen und auch etwas politischen Interessen, ganz offensichtlich hatte sie aber sportliche Ambitionen.«

11 Zitiert nach Nürnberger: Georg Hett und Thea Zimmermann-de Terra, S. 157. Folgende Zitierungen ebd., S. 156.

Vom Film zum Autorensport

Besonders ehrgeizig war Thea de Terra im Automobilsport. Den gesetzlich vorgeschriebenen Führerschein besaß sie spätestens im Alter von 23 Jahren. Vermutlich waren es die »Anknüpfungspunkte in der Berliner Gesellschaft«, die ihr Gelegenheit boten, sich als sogenannte »Selbstfahlerin« ans Steuer zu setzen. Möglich ist auch, dass ihr Bruder Georg, motorbegeistert wie viele, ihr zum Autofahren verhalf. Und nicht ganz unwahrscheinlich ist, dass sie schon in Berlin (und nicht erst in der Schweiz) einen Wagen ihr Eigen nannte. Es fehlen aber die Quellen, die es belegen. In jedem Fall war der Besitz eines Automobils eine Geldfrage, denn zu Beginn der Entwicklung waren Personenkraftwagen (Pkw) von Benz, Adler, Daimler und Mercedes teure Einzelanfertigungen. Auch engagierten die ersten Wagenbesitzer einen ausgebildeten Chauffeur, weil die frühen Fabrikate für jeden Fahrer eine technische Herausforderung bedeuteten.

Mit der Verbesserung des Fahrkomforts kamen jedoch in den 1920er Jahren die sogenannten »Herrenfahrer« – vermögende Männer, die ihre Luxuskarosse selbst lenkten – und die »girl driver« auf, junge Frauen, die ihr Auto und das Tempo liebten. Frauen ergriffen überhaupt gern das Volant, waren von Anfang an interessiert an der motorisierten Fortbewegungsart und engagierten sich für sie. Berühmt ist etwa die Pionierfahrt von Bertha Benz, der Ehefrau des Ingenieurs Carl Benz, die 1888 als Erste eine 200 Kilometer-Überlandfahrt unternahm und damit bewies, dass das Benzinauto zukunftsfähig war. In den 1920er Jahren sorgte Clairenore Stinnes, die Tochter des Großindustriellen Hugo Stinnes, für internationales Aufsehen, als sie am 25. Mai 1927 in ihrem Adler Standard 6 von Berlin aus aufbrach, um die Welt zu umrunden. Mit legendärem Erfolg. Das Automobil, so entdeckten die Frauen damals, machte sie unabhängig und öffnete ihnen